

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 723

Ahrensburg, Donnerstag, den 13. Dezember 1883

6. Jahrgang.

Sensationsnachrichten.

Die letzten Tage der Vorwoche haben eine Reihe von aufregenden Ueberraschungen gebracht, die Schlag auf Schlag folgten, so daß es kaum möglich war, sie einzeln gebührend zu berücksichtigen. Sie zeigen, daß sich der Kanzler in Friedrichsruh wieder als Herr seiner ganzen Kraft fühlt und mit voller Gewalt wieder in die Aktion eintritt. Herr von Puttkamer eröffnete durch seine Erklärung im preussischen Abgeordnetenhaus: „die preussische Regierung werde erwägen müssen, ob sie nicht ihren Einfluß beim Bundesrath zur Aufhebung der geheimen Abstimmung bei den Reichstagswahlen werde geltend machen müssen,“ die Reihe. Dann brachte der Reichs- und Staatsanzeiger am Freitag Abend gänzlich unerwartet die Nachricht, der Kaiser habe auf Grund des kirchenpolitischen Gesetzes vom Vorjahre den wegen seines Widerstandes gegen die Maigesetze im Jahre 1877 seines Amtes enthobenen Bischof Dr. Blum von Limburg begnadigt, und endlich kam aus Madrid die Nachricht, der Kronprinz wolle dem Papste in Rom einen Besuch abstatten. Diese letzte Nachricht ist inzwischen wieder kommentirt. Wolffs Telegr.-Bureau meldet auf ersichtlich höhere Weisung, der Besuch in Rom könne in erster Reihe selbstverständlich nur dem Könige Humbert und dann erst dem Papste gelten, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Nachricht überhaupt für „aus der Luft gegriffen. Sie fügt hinzu: „Bei einer etwaigen Reise unseres Kronprinzen nach Rom könnte es sich selbstverständlich in erster Linie nur um einen Besuch bei dem Könige von Italien handeln!“

Man muß zugeben, daß alle diese Mittheilungen eines gewissen Zusammenhanges nicht zu entbehren scheinen und daß sie zu einer Reihe von Kombinationen Anlaß zu geben vermögen. Indes wird

auch hier nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird, das lehrt schon die Abschwächungsnachricht der „Nordd. Allg. Ztg.“ bezüglich der Reise des Kronprinzen. Daß die Aufhebung der geheimen Wahl im Grenzgebiet der Möglichkeit liegt, davon hat sich Niemand überzeugen können, und alle Konzessionen an Rom werden das Centrum, das in dieser Sache den Ausschlag giebt, nicht bewegen können, dafür einzutreten. Bei dem Geschäft läge der Schade entschieden auf Seiten des Herrn Windthorst und seiner Partei, denn sie würden ihren politischen Einfluß für die Zukunft sehr in Frage stellen. Daß die Ultramontanen auch nicht an eine solche Sinnesänderung denken, beweist die Haltung ihrer Presse gegenüber der Begnadigung des Bischofs von Limburg. Daß diese Thatsache eine neue große Konzession des Staates an Rom ist, bestreitet Niemand, aber die Blätter des Centrums sind damit nicht zufrieden, sie fordern auch die Rückberufung der anderen abgesetzten Bischöfe. Kann man sich aber denken, daß die Herrn Ledochowski und Melcherz, die den Staatsgesetzen offen Hohn gesprochen, ihre Plätze wieder einnehmen sollten? Es erscheint das unmöglich, denn ein solches Faktum käme einem Kniebeugen des Staates vor Rom gleich!

Wird nun aber der Kronprinz endlich in Rom zugleich den König Humbert und den Papst besuchen können? Es ist kaum anzunehmen, daß das geschehen kann, ohne beiderseits etwas zu verstimmen. Da aber zu einem direkten Besuche des Kronprinzen bei dem König Humbert allein jede Ursache fehlt, so muß irgend etwas vorliegen, was sich bisher jeder Kenntniß entzieht. Daß wichtige Dinge in Aussicht stehen, liegt auf der Hand, ebenso, daß der Kanzler Alles anbietet, um mit der Kurie ins Reine zu kommen, wie das aber geschehen soll, können erst die Thatsachen ergeben, und jedes Kopfzerbrechen hierüber ist

unnütz. Es wird vielleicht eine neue, ganz eigenartige Ueberraschung sein, aber wir müssen sie eben abwarten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sollte am kommenden Mittwoch der Antrag des Centrums auf Wiederherstellung der Kirchenartikel in der preussischen Verfassung berathen werden, und bisher ist nichts Sicheres bekannt, daß der Antrag zurückgezogen wäre. Vielleicht giebt die Debatte hierüber schon die Aufklärung über die Pläne des Kanzlers und aus den Reden der Centrumsführer wird sich ja dann ergeben, was von ihnen zu erwarten ist. Soviel dürfte aber feststehen, Herr Windthorst ist zu klug, um sich und seine Partei für immer Fürst Bismarck mit gebundenen Armen — selbst im Falle der größten Nachgiebigkeit gegenüber der Kirche — zu übergeben, sondern wird sich stets einen Ausweg offen zu halten wissen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 12. November. Als Termin der nächsten allgemeinen Volkszählung kann nach den vom Bundesrath seither festgestellten Grundrissen der 1. Dezember 1885 angenommen werden. Die betreffenden Behörden sind demgemäß angewiesen, bei der bevorstehenden Ansetzung der Kram- und Viehmärkte pro 1885 die Tage vom 30. November bis 2. Dezember einschließlich marktfrei zu lassen.

Bei Zeiten zum Fest sich vorzubereiten, daran mahnt, wie stets, auch in diesem Jahre die deutsche Reichspost. In den letzten Tagen wird erfahrungsmäßig der Andrang so groß, daß es unmöglich ist, alle Sendungen mit bekannter Schnelligkeit zu expediren. Und weil der Trubel so groß, muß auch die Verpackung der Sendung haltbar und dauerhaft, die Adresse deutlich und

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Ich werde Ihrem Vater so viel zu seinem Portiergehalt zugeben, daß er mit Ihrer Mutter ruhig und sorglos leben kann. Sind Sie nun zufrieden? Wollen Sie jetzt meine Gabe annehmen, Grete?“ fragte Werner.

„Dank, Herr, tausend Dank,“ rief Grete und es fehlte nicht viel, so hätte sie seine Hand geküßt. „Sie sind der gütigste, beste Mensch auf der ganzen Welt. Womit soll ich Ihnen nur danken?“

„Damit, daß Sie das annehmen, was ich Ihnen gebracht.“

Er sah Grete so herzlich ins Auge, daß sie unwillkürlich erröthete.

„Ich will es thun,“ versetzte sie mit leiser Stimme, „doch, Herr, diese Schmucksachen sind zu prächtig für mich, ich werde sie nicht zu tragen verstehen. Solchen Glanz habe ich noch nie gesehen.“

„Das lernt sich schon,“ tröstete Georg mit leisem Lächeln, „und nöthigenfalls hilft Fräulein Hedwig.“

„Aber wann soll ich armes Ding das Alles nur jemals tragen? Ich komme nicht dahin, wo solcher Staat am Plage ist, vor der Greta verschließt man die Thür.“

Ihre Worte klangen ernst, so daß Werner sich veranlaßt sah, über ihre Frage reiflicher nachzudenken.

Da plötzlich blitzte ein Gedanke in ihm auf, Grete sollte bei dem großen Fest in seinem Hause ihm zur Seite stehen. Das war zugleich ein würdiger Dank für seine Lebensretterin. Sie würde sich freilich nicht als gewandte Weltedame repräsentiren, aber mit ihrer schlanken, stolzen Erscheinung ihm doch keine Anehre bereiten. Und außerdem blieb er ihr ja stets zur Seite.

„Haben Sie noch einen Augenblick Zeit,“ wandte er sich an Grete, „so kommen Sie nochmals mit mir in den Garten. Ich möchte Ihnen Vieles sagen, und dort spricht es sich besser, als hier zwischen den engen Wänden.“

Er theilte ihr Alles mit.

Grete's Auge glänzte bei dem Gedanken an das Fest, als er aber geredet, fragte sie doch zaghaft:

„Werde ich aber auch Alles das verstehen und Ihnen keine Schande bereiten?“

„Seien Sie unbesorgt,“ rief er, „ich bleibe an ihrer Seite. Im Uebrigen zeigen Sie nur Ihren tapferen Muth, damit werden wir siegen.“

Sie fürchten sich doch nicht etwa, den Leuten aus der Stadt gegenüber zu treten?“

„Nein,“ erwiderte Grete fest. „Aber wie kann ich, die unscheinbare Greta, mich neben allen jenen vornehmen Damen behaupten?“

Werner lächelte eigenthümlich, indem er einen forschenden Blick auf die ganze Gestalt Grete's warf. Sie konnte wohl mit den Stadtdamen in Konkurrenz treten, und dieser freie, offene Blick war ganz dazu geeignet, alle Malizen im Keime zu ersticken.

„Sie werden es können,“ versetzte er, „und haben Sie schon Ihr Eigenthum vergessen?“

Grete nickte wie ein fröhliches Kind. Noch einmal aber fragte sie:

„Bedenken Sie aber auch, was die Leute sagen werden, wenn ich, des Arbeiters Tochter, neben dem reichen Fabrikbesitzer erscheinen werde? Wird man nicht darüber spötteln, mich misachten und unbeachtet lassen. Das, Herr, ertrüge ich nicht,“ setzte sie mit flammendem Blick hinzu.

Werner's Gesicht röthete sich. Dann rief er stolz:

„Wer es wagen sollte in Seefeld, sei es, wer es wolle, die Dame über die Achsel anzusehen, die Georg Werner an seiner Seite führt, der hat sein Haus zum letzten Male betreten.“

„Ich glaube und vertraue Ihnen,“ rief Grete jetzt heiter. „Ach, wie freue ich mich schon, ich

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

klar sein, sonst gelangt schließlich ein Geschenk erst nach Weihnachten und beschädigt in die Hände des Adressaten. Es wird also gut sein, sich bei Zeiten vorzusehen, damit man nicht späterhin das Nachsehen hat.

— Eine wichtige Entscheidung für alle Paletobesitzer hat das Berliner Amtsgericht I. gefällt. Es ist darnach der Ueberzieher ein nothwendiges Kleidungsstück. Auch im Sinne der Bestimmungen der Prozeßordnung und als solcher — nicht pfändbar. Er muß also bei einer Exekution dem Schuldner belassen werden.

Schleswig, 10. Dezember. Der Kreistag hat in seiner letzten Sitzung 6500 Mk. für die Errichtung von Verpflegungsstationen im Kreise Schleswig und 3508 Mk. für die Kolonie Nidlingen bewilligt.

— Nach einer Bekanntmachung der königlichen Regierung soll die Ermittlung des diesjährigen Ernteertrages in der zweiten Hälfte des Februar 1884 geschehen. Mit der Vorbereitung und technischen Leitung ist das statistische Bureau in Berlin beauftragt, die unmittelbare Ausführung und Ermittlung der Erträge liegt den Gemeindebehörden ob. Mit dieser Erhebung wird für die Zukunft und zum ersten Male für 1883 eine Erhebung über den Umfang der Hagelschäden verbunden sein.

*** * Kleine Mittheilungen.** Eine Tauffeier, wie sie Barmstedt noch nie gesehen und erlebt hatte, fand am Sonnabend daselbst statt. Herr A. Bernhardt, Kornhändler und Gastwirth, ließ die Taufe seiner drei Kinder, 1 Tochter von ca. 6 Jahren und zwei Knaben im Alter von 4 und 3 Jahren, auf einmal vornehmen. 100 Personen waren zu der seltenen Feier eingeladen. — Der im Dorfe Treya wohnhafte Landmann Stühr, welcher am letzten Sonnabend, wie gewöhnlich beim Gastwirth Ledband in Schleswig angekehrt war und gegen Abend von dort wegfuhr, ist auf eine schreckliche Art ums Leben gekommen. Man fand ihn Sonntag Morgen todt auf der Landstraße liegend auf. Anscheinend war er vom Wagen gefallen und unter denselben gerathen, was seinen Tod zur Folge gehabt hat.

Hamburg.

Am Sonntag Abend 11 Uhr verspürten die Bewohner des Hauses Spedsgang 29 einen erschreckenden Qualm, welcher aus der Wohnung des Krämers Arnold drang. Man öffnete die Thür und fand Arnold und seine Ehefrau im Hinterzimmer des Ladens auf dem Sopha als Leichen vor. Der hinzugerufene Arzt konstatierte Tod durch Kohlendunst. Arnold war 50, seine Frau 45 Jahre alt; da sie in guten Verhältnissen und glücklicher Ehe lebten, ist ein Selbstmord nicht anzunehmen. Man vermuthet, daß das Ehepaar die Klappe des Ofens geschlossen hat, ehe die Kohlen ausgebrannt waren.

habe ein solches Fest noch nie gesehen. Es wird herrlich sein."

Werner fühlte sich bei dieser ungeschminkten Freude tief bewegt.

Es war doch ein seltsames Ding, die Grete, trotzig und wild, wenn sie ihren Willen nicht erreichen konnte, und dabei doch so dankbar, weichherzig gegen den, der ihr Gutes that.

Er schaute nochmals auf ihr freudestrahlendes Antlitz, ja, er konnte beruhigt sein, sie würde ihren Platz voll und ganz ausfüllen und durch ihr einfaches, natürliches Wesen einen weit größeren Eindruck machen, als eine vornehme Dame.

"So sind wir ganz einig, Grete?"

Er bot ihr die Hand. Sie legte die ihre hinein und blickte ihn mit freudestrahlenden Augen an.

"Wie gut Sie doch sind? — Womit soll ich Ihnen das Alles vergelten, was Sie an mir thun?"

"Vielleicht kommt die Zeit, wo Sie es können," erwiderte Georg bedeutsam, "einstweilen will ich den Dank mir aber selbst nehmen."

Er schlang rasch seinen Arm um sie und küßte sie lachend.

Grete erröthete tief, sie zeigte aber weder Entrüstung, noch mädchenhafte Verschämtheit.

Einen Augenblick ruhten beider Hände noch

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat mittels Kabinettsordre vom 5. d. M. die vom Architekten Ballot umgearbeiteten Pläne für das neue Reichstagsgebäude genehmigt. Die weitere Förderung der Arbeiten, insbesondere die Anfertigung der Kostenanschläge wird unmittelbar in Angriff genommen.

Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge wird das in der letzten Session des preussischen Landtages unerledigt gebliebene Gesetz betr. den Schulzwang dem Parlament von Neuem vorgelegt werden. Die Arbeiten sind bereits ziemlich abgeschlossen. Beibehalten ist das von der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses angenommene Prinzip.

General von Caprivi soll das Projekt des Nordostseekanals auf das Angelegenste empfangen haben. Der „Nat. Ztg.“ zufolge würde sich auch der Bundesrath in den nächsten Wochen mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Der Kronprinz, der nach herzlichem Abschiede von König Alfonso am Freitag Abend aus Madrid abgereist ist, ist Sonnabend Vormittag in Sevilla eingetroffen und enthusiastisch empfangen. Am Sonnabend besichtigte er in Begleitung des Herzogs von Montpensier die Stadt und folgte am Sonntag einer Einladung desselben nach dessen Landsitz San Lucar. Vor der Abreise empfing der Kronprinz noch eine Deputation der in Sevilla lebenden Deutschen und Oesterreicher und nahm eine Adresse entgegen. Von San Lucar erfolgt die Weiterreise nach Granada am Montag. In Barcelona, wo die Einschiffung auf dem bereits eingetroffenen deutschen Geschwader erfolgt, werden große Festlichkeiten vorbereitet. Die Ankunft des Kronprinzen in Genua wird am 16., in Rom am 17. oder 18. erwartet.

Ueber die Reise des Kronprinzen nach Rom erfahren wir noch Folgendes: Dieselbe erfolgt auf Wunsch des Kaisers, um dem König Humbert seinen Dank für den Empfang in Genua auszusprechen und damit zugleich aufs Neue Zeugniß abzulegen für das zwischen den Höfen von Berlin und Rom bestehende Freundschaftsverhältniß. Der Besuch beim Papst würde nur eine Form der Höflichkeit sein und jeder politischen Mission entbehren. Er ist nicht gut zu umgehen, weil Preußen durch einen Gesandten beim Vatikan vertreten ist, während dies bei der früheren Anwesenheit des Kronprinzen nicht der Fall war. In der kirchenpolitischen Streitfrage weiß die „Boss. Ztg.“ die sehr bedeutsame Thatsache zu vermelden, daß der von Friedrichsrub heimgekehrte Minister von Gopler am Montag nach Italien reist!

Der Abg. Stengel hat im preuß. Abgeordnetenhaus eine Interpellation betr. die Vorlegung eines Gesetzesentwurfs über die Heranziehung der juristischen Personen zu den Gemeindeabgaben in den Landgemeinden der östlichen Provinzen und in der Provinz Schleswig-Holstein eingebracht.

Der sozialistische Abg. Kayser erläßt eine Erklärung des Inhalts, daß er in Bezug auf das Reichs-Krankenkassengesetz genau dieselbe Ansicht habe, wie die übrigen Vertreter der Sozialisten. Daß diese Einigkeit stets vorhanden gewesen, sagt Herr Kayser aber nicht.

Berlin, 11. Dezember. Die Nachricht von der beabsichtigten Reise des Kultusministers nach Italien wird als erfunden bezeichnet.

Preussischer Landtag.

Zu ruhiger, ganz sachlicher Sitzung genehmigte am Montag das Abgeordnetenhaus den Rest des landwirthschaftlichen Etats, die Etats der Lotterieverwaltung, Gestütsverwaltung, der Seehandlung, der Münzverwaltung, des Staatsministeriums und der Archivverwaltung. Dann wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt. Eine Debatte von einigem Interesse entspannt sich zunächst bei der Forderung von 200 000 Mk. für die Unterstützung der Landwirtschaft in der Eifelgegend. Abg. Mooren beantragt Verdoppelung dieser Summe, zieht aber seinen Antrag zurück, nachdem Minister Dr. Lucius weitere Vergünstigungen in Aussicht gestellt. Beim Etat der Lotterieverwaltung befürworten die Abgg. Stern, v. Fürth, v. Ludwig die Aufhebung des Verbots des Spielens in auswärtigen Lotterien. Geh. Rath Meincke erklärt sich Namens der Regierung dagegen. Abgg. von Rauchhaupt und Windthorst wünschen gänzliche Aufhebung der Lotterien. Abg. Löwe-Vochum kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an: Die Regierung zu eruchen, sie solle beim Reich einen Antrag auf Aufhebung sämtlicher Lotterien stellen. Beim Etat der Seehandlung wird der Verkauf der vom Staat selbst betriebenen Bromberger Mühlen und der Landshuter Flachspinnerei gewünscht, da die Lage derselben ungünstig sei, aber kein definitiver Antrag gestellt. Abg. Büchtemann spricht gegen die Seehandlung überhaupt, Abg. Dr. Hammacher dafür. Bei Etat des Staatsministeriums stimmen Fortschritt und Sezession gegen den geheimen Politischen Fonds.

Ausland.

Frankreich.

In Paris beräth die Kammer gegenwärtig die Vorlage, in welcher neue ca. 10 Millionen für die Expedition nach Tonkin gefordert werden. Die Annahme ist sicher. In diesen Tagen sind auch zwischen der französischen Regierung und dem chinesischen Gesandten Marquis Tseng einige Noten gewechselt, aber nur formellen Inhalts. In Tonkin selbst sind die Franzosen bis vor die von den Chinesen besetzten Städte Bac Ninh und Sontay gerückt, und können stündlich mit dem Angriff beginnen. Am 3. d. M. wurde ein von Annamiten und Chinesen auf Haiphong beabsichtigter nächtlicher Angriff durch einen Ausfall der Franzosen vereitelt. Die Angreifer wurden zerstreut und verloren 50

Der Doktor strich gedankenvoll seinen Bart, dann versicherte er:

„Ich weiß nicht, ob die Theilnahme am Fest gut für Dich sein wird?“

„Weshalb nicht?“ fragte sie eifrig.

„Ich will ein offenes Wort mit Dir reden, Grete.“ erwiderte er, „denn Du bist kein Kind mehr. Wenn ich auch glaube, daß Du das Vertrauen rechtfertigst, welches Herr Werner in Dich setzt, denn Du bist klug, so bist Du doch nicht aus solchem Stande, um neben einem der reichsten Männer der Stadt, gewissermaßen als Königin, dem von ihm gegebenen Feste beizuwohnen. Bedenke, was die Leute in der Stadt dazu sagen würden. Man würde Dich thöricht nennen?“

Es war dasselbe, was Grete vorhin zu Werner gesagt. Er hatte ihr eine liebevolle, freundliche Antwort gegeben, die Reden des Doktors kränkten sie. Glaubte er denn, daß sie nur aus thörichtem Stolz das Anerbieten angenommen?

Hastig sagte sie ihm das, und was Georg geantwortet.

„Er meint es gut mit Dir,“ fuhr Schwarz fort, „ich aber ebenfalls. Hüte Dich, Grete, daß Deine Eitelkeit nicht geweckt wird, denn — Du bist schön. Du warst mir lieb bisher und ich habe für Dich gethan, was ich konnte, weil Du ein freies, ächtes Naturkind bist, das seinen Kopf ebenso hoch trägt, wie Kaiser und König, leid

ineinander, dann löste sie die ihre und antwortete einfach:

„Wenn Sie mich rufen, so werde ich stets kommen.“

Sie wendeten sich um, um zum Hause zurückzukehren. Einen Augenblick stutten sie jetzt doch, hinter ihnen, nur wenige Schritte entfernt, standen Schwarz und Hedwig, die gekommen waren, sich nach den Beiden umzusehen.

Schwarz blickte finster, und auch Hedwig schaute ernst, als sonst.

Georg war einen Augenblick verlegen, er wußte nicht, wenn jene gekommen waren, und ob sie den Scherz, das war es ja doch nur, nicht falsch deutenden.

Grete war nur über das plötzliche Erscheinen des Doktors und Hedwigs, mit denen sie sich ja vorhin schon so viel beschäftigt, erstaunt gewesen, ihre Unbefangenheit hatte sie aber nicht einen Augenblick verlassen. So sprang sie fröhlich zu Schwarz, während Werner sich Hedwig näherte, und theilte ihm Alles mit.

„Du hältst das für ein großes Glück?“ fragte er, während Werner und Hedwig vorangingen.

„Für ein Glück? Nein! Wohl aber bereitet es mir Freude, daß Herr Werner so gütig gegen mich ist,“ erwiderte sie, etwas gereizt durch den Ton, in welchem er gesprochen.

(3)

Todte und 100 Verwundete. Die Franzosen hatten 2 Verwundete.

Die geplante große Anarchistendemonstration in Paris ist vollständig ins Wasser gefallen. Einige Schreier wurden verhaftet.

Italien.

Ein Skandal, wie er in einem Parlamente wohl selten vorgekommen, hat im Deputirtenhause stattgefunden. Der Deputirte und Exminister Nikotera, welcher nach der Regierung strebt, hat im Parlamentsgebäude den Untersaatssekretär Lovito in Gegenwart von Zeugen ins Gesicht gespußt und ihn, sowie auch den Ministerpräsidenten mit den ehrenrührigsten Schimpfsworten belegt. Der Grund dieses Austrittes wird auf den Kampf bei den letzten Parlamentswahlen zurückgeführt, auch war Nikotera mitgetheilt worden, daß ein junger Mann, Calabritto, welcher während der Wahl eine Schmähchrift gegen Nikotera veröffentlicht hatte, von der Regierung einen Orden erhalten habe und daß der Vater Calabrittos eine Auszeichnung erhalten habe. Nikotera faßte dies als eine Belohnung seiner Verläumdung auf und wählte den angegebenen Weg um sich zu rächen. Die Folge war ein Duell auf Säbel zwischen Nikotera und Lovito, bei dem es sehr unregelmäßig zugeht und beide Parteien schwer verletzt wurden. Die ministeriellen Blätter erklären, Calabritto habe nie einen Orden erhalten und sein Vater sei schon vor den Wahlen zu dem fragl. Amte berufen worden..

Orient.

Im Sudan scheint die Lage für die ägyptische Regierung immer kritischer zu werden. Der Mahdi, von dem es erst kürzlich noch hieß, er sei nach seinem Siege über die ägyptischen Truppen bei El Obeid stehen geblieben, muß doch schon ziemlich weit nach der Küste vorgedrungen sein. Am 5. ließ Mahmud Pascha 500 Mann Negertuppen und 200 Baschibozuks ausrücken, da Rundschafter gemeldet hatten, ein Trupp Aufständischer sei bis in die Nähe der Hafenstadt Suatim erfolgt der Zusammenstoß, in welchem die ägyptischen Truppen nach heftigem Kampf vollständig unterlagen, nur 50 Mann, zur Hälfte Offiziere, entkamen; das Geschütz, welches die Truppen mit sich führten, fiel in die Hände der Aufständischen. Die Niederlage verursachte große Bestürzung, da die geschlagenen Truppen zu den besten der Armee gehörten.

Von nah und fern.

Die Sturmfluth, welche in der Nacht zum Mittwoch voriger Woche die Ostseeküste heimsuchte, hat vielerlei Schaden angerichtet und auch Opfer an Menschenleben gefordert. Der Schiffer Kind aus Köpitz wurde mit seinem Boote, in welchem sich außer ihm sein Sohn und ein Matrose befanden, von dem Schneesturm nach der Stepenitzer Bucht verschlagen, wo das Boot mit Festigkeit gegen das

Land geworfen wurde und zerschellte. Durch gegenseitige Hülfeleistung gewannen sie den festen Boden, doch konnten sie den schützenden Wald nicht erreichen, da alles überfluthet war. Tief im Wasser stehend, mußten die Aermsten auf zufällige Hülfe warten; ein Fischer, der mit seinem Kahn herzukam, konnte nur den alten Kind aufnehmen, versprach aber Hülfe von Stepenitz zu schicken. Als von dort ein wohl-ausgerüstetes Boot zurückkam, fand man die beiden Unglücklichen erstarrt, sie verschieben noch unterwegs im Boot. — Im Flensburger Hafen gerieth der Schiffer Andressen mit seinem Fahrzeug auf den Strand und fand seinen Tod in den Wellen. — In Ellerbeck vermochten die Strandbewohner sich nur mit Mühe mit ihrem Hab und Gut vor der Wassergefahr zu retten, durch die Wegspülung der aufgeschütteten Klippe wurde großer Schaden angerichtet.

Sechs Orden auf einmal! Der junge preussische Premierlieutenant von Reichenbach hat vor kurzem an einem Tage die Erlaubniß zum Tragen von sechs Orden erhalten und zwar je eines russischen, italienischen, spanischen, belgischen, schwedischen und bayrischen. Dieser Ordensbesitzer hat ihm natürlich viele Reider verschafft und doch erklärt sich die Sache ganz einfach. Der Herr Lieutenant hatte während des letzten Manövers den Führer einiger fremdherrlicher Offiziere zu machen. Der Betroffene befindet sich übrigens den Umständen gemäß ganz wohl.

Eine amerikanische Erfindung. Ein Deutsch-Amerikaner soll einen Geldschrank erfunden haben, der, sobald ein Einbrecher daran rührt, nicht bloß eine elektrische Klingel ertönen läßt, sondern auch mit einem Strahl elektrischen Lichts die Gesichtszüge des Diebes derart beleuchtet, daß dieser von einem am Geldschrank befindlichen photographischen Apparat automatisch abfotografiert wird.

Mannigfaltiges.

Wenn im dreißigjährigen Kriege ein kommandierender Offizier, ein Kreis- und Marschkommissar etc. einen Bericht durch die Post gehörig besorgt haben wollte, drohte er, wie der „Bär“ erzählt, auf dem Couverte mit Leibes- und Lebensstrafe, malte dazu einen Staubbesen und Galgen und schrieb daneben sechs cito und citissimo. So sind zum Beispiel „Berichte vom Generalmajor Tauben undt den Kommissarien in der Mark Brandenburg d. d. 7. May 1638“, mit folgender freundlicher Empfehlung begleitet: „Inliegend Unterthänigster Bericht, daran sehr hoch undt viel gelegen, soll also baldter of Verordneter Post von hier of Potsdam nach Berlin gebracht, in die Churfürstliche Brandenburgische Geheimbte Cansley daselbstnen Ueberantwortet undt hieran Jedem Ortes so Tags so Nachts bei Leib undt Lebens straff nichts verabsäumt werden. Signatum undt abgegangen d. 5. May 1638.“ Daneben war Staubbesen und Galgen mit der Feder gezeichnet. Manche Behörden scheinen sogar Stempillen für dergleichen Zeichnungen gehabt zu haben.

Die folgende köstliche Wegener-Anekdote

erzählt ein Berliner Blatt: Ort der Handlung: Belle-Alliance-Theater. Tini spielt ihren jüngsten Leutnant zum hundert so und so vielstenmale. Ein Verehrer ihres Talentes schickt ihr ein prächtiges Bouquet, an welchem seine Karte befestigt ist. Tini ist noch nicht auf der Scene, ein Kollege der Künstlerin, nennen wir ihn „Komos“ — übernimmt die Besorgung der duftigen Spende. — Zweiter Akt: Tini erscheint, Komos überreicht mit freundlicher Grimasse das Bouquet, ihr erster Blick richtet sich auf die Begleitkarte: „Komos“. Der Kollege, der auch außerhalb seiner ersten komischen Rollen gern Scherze macht, hat die Karte des Verehrers beseitigt und sie durch die seinige ersetzt. Tini schaut ihn lächelnd, fragend, zweifelnd an: „Du?!“ — „Ich wollte Dir längst eine kleine Aufmerksamkeit erweisen — bei Bouquets kann man ja den Preis sagen, kostet 40 Mark!“ — Tini lacht, „Du wärst mir gerade der Rechte“ — dabei inspiert sie durch das Guckloch des Vorhangs Logen, Parkett, ersten Rang, vielleicht erspäht sie den, bei dem man sich der „That versehen konnte“. Vergeblich! Weit und breit kein bekanntes Gesicht! Aber sie macht eine Entdeckung: auf einer der letzten Reihen des ersten Ranges sitzt die als sehr sparsam verschrieene Gattin des splendiden Komos, der (entre nous) sehr unter dem Pantoffel steht. „Ach, eine Idee!“ murmelt Tini. — Dritter Akt: Frau Komos erscheint auf der Bildfläche: „Sie wünschen mich zu sprechen, Fräulein Wegener?“ — „Ich wollte Ihnen hier nur das prächtvolle Bouquet zeigen, das mir Ihr Gatte soeben verehrt hat.“ — „Mein Mann? Unmöglich!“ — „Hier ist seine Karte! Kostet 40 Mark!“ — Frau Komos wird blaß. — „Was, Du?!“ — Mehr vermag sie nicht herauszubringen, ihre Blicke sprühen Blitze — unserem Komos wird unheimlich zu Muthe: „Aber, Schatz, es war ja nur ein Scherz; hier ist die richtige Karte, Fräulein!“ — „Danke“ sagt lachend Tini. — „Schlange“ — murmelt Komos. Der Vorhang fällt.

Wir nahmen bereits vor kurzem Veranlassung auf einen hübsch ausgestatteten, reich illustrierten Katalog hinzuweisen, der gewiß Jedem, welcher Weibchens- oder sonstige Gelegenheitsgeschenke zu machen hat willkommen sein wird. Die Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Ost. Schneider in Leipzig, Schulstraße 6, versendet einen solchen gratis an jeden Interessenten und zwar in zwei Ausgaben. a: Verzeichniß von Geschenken für Kinder bis zu 7 Jahren und b: mit Verzeichniß von solchen für Kinder von 8 Jahren an für Erwachsene. Nützliche und unterhaltende Gegenstände sind die besten Festgaben und diese findet man in besagtem Katalog in reicher Auswahl und zu soliden Preisen.

Eingekandt.

Sind bei Brandsfällen nicht die nächsten Dörfer verpflichtet mit ihren Spritzen zu kommen? Die Dörfschaften B. und K. waren bei dem Brande in L. nicht erschienen. Die Dörfschaft K. soll überhaupt fast nie ausrücken. —r—

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

sollte es mir sein, wenn das anders würde, liebe Grete.“

„Ich weiß es, Herr Doktor, daß Sie mehr Gutes mir gethan, als Herr Werner selbst, und daß Sie für mich eine wirkliche Theilnahme hegen. Sie kennen mich doch, vertrauen Sie denn der Grete so wenig, daß Sie meinen, sie würde sich einbilden, sie sei eine stolze, vornehme Dame, während sie doch nur ein armes Arbeiterkind in Wirklichkeit ist?“

„Werner ist reich, und Du bist ein unerfahrenes Mädchen. — Noch ist es Zeit, bitte ihn, Dir die Theilnahme am Fest an seiner Seite zu erlassen.“

„Das kann ich nicht. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, ihm diesen Gefallen zu erweisen. Auch meinen Eltern will er helfen.“

„Du täuschst Dich selbst, Grete. Ich habe Dir schon einmal gesagt, daß Du schön seiest. Meinst Du, Werner habe keine Augen für Dein Gesicht. Ich habe vorhin —“

Gretes Gesicht färbte sich purpurroth. Sie waren nur noch wenige Schritte vom Hause entfernt, in dessen Innern Hedwig und ihr Begleiter soeben verschwunden waren.

Flüchtigen Fußes trat Grete in eine seitwärts stehende Laube und wandte sich dann mit blickenden Augen zu dem Folgenden. — Ihre Stimme hefte:

„Herr Doktor, ich bin Ihnen heißen Dank schuldig. Aber diese Dankspflicht berechtigt Sie nicht, mir Beleidigungen zuzufügen. Glauben Sie sicher, daß die Grete es versteht, Zudringlichkeiten abzuwehren, aber ich kann es nicht für ein Unrecht halten, wenn ein Mann, der für meine Eltern und mich gesorgt, wie ein Vater, mir einen Kuß giebt. Herr Werner hat sich ebenso wenig Schlimmes dabei gedacht, als ich, und wenn ich auch ein junges, geringes Mädchen bin, mir gegenüber ist er stets wahrhaft und ehrlich gewesen. Er hat früher wohl im Scherz über die tolle Grete gelacht, aber beleidigt hat er sie niemals, wie Sie jetzt mich.“

„Grete!“

Des Doktors Stimme klang fast drohend, als er ihr das Wort zurief, aber es übte keine Wirkung auf sie aus.

„Nein, Herr Doktor,“ fuhr sie fort, „kein Wort nehme ich von dem zurück, was ich gesprochen. Befehlen Sie mir dies oder jenes zu thun, ich werde schweigend gehorchen; was ich aber in meinem Herzen für recht und gut erkenne, davon soll mich Niemand auf der Welt abbringen, auch Sie nicht.“

Schwarz war schon wieder ruhiger geworden. „Du verstehst mich nicht, Grete. Fern liegt es mir, Dich zu beleidigen, aber nachdem Du Dein Wohl mir anvertraut, ist es meine Pflicht,

hörst Du wohl, Grete, meine Pflicht, Dich auf die Folgen eines so bedenklichen Schrittes aufmerksam zu machen. Ich warne Dich, wirst Du jetzt nicht hören, so mußt Du vielleicht einst dafür büßen.“

Seine Zusprache war aber nichts weniger als geeignet, ihren Zorn zu besänftigen.

„Weshalb denken Sie so gering von mir?“

„Ich denke nicht schlecht von Dir, aber Du bist jung und unerfahren — und Werner ist reich. Folge meinem Rathe, Du wirst mir einst dafür danken.“

Mit früherer Herzlichkeit bot er ihr seine Hand dar.

Grete zog die ihrige schnell zurück. Sie fragte nur weiter:

„Nun, und wenn Herr Werner ein reicher Mann ist, berechtigt das Sie, von ihm so gering zu denken?“

Des Doktors Stirn röthete sich, er bewahrte mühsam seine Ruhe.

„Grete, wahre Deine Worte, jetzt beleidigst Du mich!“

„Mit nichten,“ versetzte sie kühn, „jetzt spreche ich die Wahrheit.“

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Wulksfelde.

Monat November.
Geburten.

Am 5. Tochter dem Krämer Hans Peter Nehders zu Tangstedterheide. 5. Sohn dem Arbeiter Jochim Friedrich Schacht zu Tangstedt. 7. Tochter dem Mauermann Johann Hinrich Ostermann zu Tangstedterheide. 21. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Tangstedterheide. 26. Sohn dem Butterhändler Johann Jochim Heinrich Kock zu Harkesheide. 28. Sohn dem Arbeiter Hans Jochim Paasburg zu Harkesheide. 30. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Rethfurt.

Aufgebote.

Am 11. Der Arbeiter Jochim Hinrich Christopher Poggensee zu Duvenstedt mit Ingrid Maria Johansdotter zu Barmbeck. 13. Der Cigarrenfabrikant Johann Wilhelm Krogmann zu Duvenstedt mit Anna Maria Meyer zu Bergstedt. 23. Der Gärtner Heinrich Christian Emil Vogt zu Wohldorf mit Caroline Auguste Witt zu Tangstedterheide. 28. Der Dienstknecht Johann Dieblich Schmutz zu Bömmingsfiedt mit Anna Catharina Dannewert zu Harkesheide. 29. Der Arbeiter Jochim Hinrich Vätger zu Tangstedterheide mit Catharina Margaretha Wördemann, genannt Holtorf zu Harkesheide.

Gestorben.

Am 15. Anna Magdalena Emma Westphal zu Wilsfiedt, 11 Jahre. 23. Anna Catharina Westphal (unverehel.) zu Wilsfiedt, 27 Jahre. 27. Dienstknecht Johann Hinrich Druwe zu Tangstedt, 19 Jahre.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung von Särgen für Rechnung des Armentwesens soll auf dem Submissionswege verbunden werden. Anerbietungen sind bei dem Rechnungsführer, Herrn Kaufmann Schotte, bei welchem auch die Bedingungen einzusehen sind, bis zum 31. December cr., einzureichen.

Ahrensburg, den 8. December 1883.

Der Vorsitzende

des
Gesamt-Armen-Verbandes
Ahrensburg.
P. v. Muck.

Holz-Auction.

Unterzeichneter beabsichtigt circa 120 Cabelinge Holz, größtentheils Birken- und Ebern-Busch und Stangenholz, gehauen in seiner Buschkoppel „Kugendiet“, meistbietend, gegen contante Zahlung bei der Abfuhr in öffentlicher Auction zu verkaufen. — Kaufliebhaber werden hierdurch geladen, sich zu dem Zwecke am
am Sonntag, 16. December,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem „Mühlendam“ beim Gattwirth Herrn A. Witten einzufinden zu wollen.

Gr. Hansdorf, December 1883.
G. W. D. Cropp.

Salzgurken

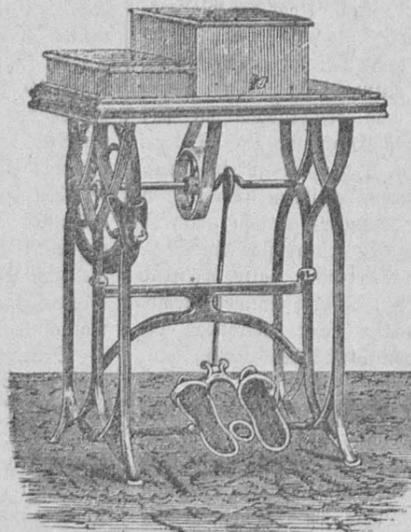
und
Spanische Zwiebeln
empfehl
Ahrensburg. Aug. Haase.

Die Königl. privil. Apotheke in Ahrensburg

empfehl:

Extra starken Essig zum Einmachen, Liter 30 Pf.
Sämmtliche Gewürze, ganz und feinst gepulvert.
Gereinigte Pottasche, Dirschhornsalz, Rosenwasser, Cedronat, Drangenschaalen.

Als
passendes Weihnachts-Geschenk



empfehle
Original-

und
deutsche
Singer
Nähmaschinen

zu
Fabrikpreisen.

Ahrensburg. P. Taddiken.

Mit hoher ministerieller Genehmigung.

Große Schlesische Lotterie

zu Breslau 1883.

Sechstausend Gewinne,

darunter Hauptgewinne i. W. v.:

20000 Mk.,

10000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk. u. s. w.

Ziehung 27. December d. J. und folgende Tage.

Loose à 3 Mark 15 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch

A. Molling, General-Debit, Hannover.

Auf 10 Loose 1 Freiloo.

Caffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt.

Butter, holl., Prima u. Secunda.

Schweineschmalz, best. Lüb.

Schweizerkäse, echt Emmenth.

Holländerkäse, Pr. u. Secunda.

Limburgerkäse, echter u. harzer

Seringe, Prima, Holländ. Voll.

Seringe, in sauer und marinirt.

Feigen, echte Camadra, billig.

Pflaumen, franz. Cathar., billig.

Traubenrosinen, Malag., billig.

Biscuits in verschied. Sorten.

Chocolade, Prima.

Cacao, holländer, Prima.

Thee in verschied. Sorten u. c.

empfehl den zu billigsten Preisen

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur möglichen, oft theuren Mixturen fort-dauernd an Rheumatismus litt — durch Anwendung eines einfachen Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Ähnlich Leidenden theile ich auf Franco-Anfrage gern Näheres mit.

A. Freilipper,
Hamburg, Steinstr. 40.

Ich erlaube die Herren Zeitungs-Verleger um gefl. Weiterverbreitung des Vorstehenden.

Schöne grüne Kocherbsen

empfehl
Ahrensburg. **G. Bahl.**

Angler

Viehwaschpulver,

angefertigt seit 1866 in der Apotheke zu Satrup in Angeln (Schleswig), ein bewährtes, sicher wirkendes Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers bei Rindvieh, Schafen und Pferden. Für jedes Stück Vieh genügt für 10 Pfg. Pakete zu 50 Pfg. und 1 Mark vor-räthig bei Herrn Apotheker **Schmedtto** in Sülzfeld.

Zu
Weihnachtsgeschenken

empfehle:

Briefpapier und Couverts

mit Namen bedruckt in verschiedenen Qualitäten
50 Bogen und 50 Couverts
Mk. 2,75, 3,00, 3,25,
100 Bogen und 100 Couverts
Mk. 4,00, 4,50, 5,00.

Kleines hochfeines Billetpapier und Couverts

50 Bogen und 50 Couverts Mk. 3,75,
100 Bogen und 100 Couverts Mk. 6,00.
Bestellungen werden baldigt er-beten

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Elegantes und nützliches Weihnachtsgeschenk!

Argent - Patent-Bestecke!

(verbessertes Brit.-Silber).
Elegantes facon, silberweiß und oxydfrei, bewähren dieselben sich als sehr dauerhaft. 6 Eßlöfel Mk. 2,50, 6 Gabeln Mk. 2,50, 6 Kaffeelöffel Mk. 1.—, 6 Tisch-messer mit Argent.-Griffen u. ff. Solinger Klingen Mk. 4.—. Diese 24 Stück in elegantem Car-ton Mk. 10. Dieselben Theile in guter Versilberung Mk. 20. Sehr solide Waaren, keine Wiener Fabrikate.

Wilh. Meuser & Co.,
Düsseldorf,
Eliabethstr. 20.

Gedruckte Zeugnisse offerire gratis und franco.

Damen-

Winter - Paletots

und

Regenmäntel

halte bestens empfohlen

Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Echten Hamburger Kuchen - Syrup

empfehl

Ahrensburg. **G. Bahl.**

Soeben eingetroffen eine Partie hochfeiner

Herren-Hüte.

Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Specialität für Männer.

Belehrung über Hebung von Schwachzuständen etc. Prospect gratis und discret. C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Hamburg - Altonaer Central-Viehmarkt vom 10. Dezember.

Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh ebenfalls. — Der Auftrieb bestand aus 1060 Rindern und 2660 Stück Schafvieh, von denen bezw. 150 und 600 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 21—23 Thlr., für Mittel- auf 18 bis 19 Thlr. und für geringe Waare auf 15 bis 16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschammeln auf 60—70 Pfg., für Redd- auf 50—55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel gut. Sengschweine Mk. 46—, beste fetze schwere zum Versand Mk. 45 bis 47, Mittel- Mk. 42—44, Ausschufwaare Mk. — — und Ferkel Mk. 44—46 pr. 100 Pfd.